

LUST AUF OBERTÖNE

Wenn ein ganzer Chor Obertöne singt, klingt das überirdisch. Wer diese faszinierende Gesangstechnik noch nicht kennt, kann oft nicht glauben, dass solche Klänge von menschlichen Stimmen herrühren können. Mit Obertongesangstechnik kann man zwei Melodien gleichzeitig mit einer Stimme singen: den Grundton der normalen Stimme und zusätzlich einen glasharfenartigen Ton, der ohne lokalisierbare Quelle entkörperert darüber zu schweben scheint. Und tatsächlich handelt es sich um eine Art akustischer Täuschung, denn es entsteht zwar eine klar erkennbare Melodie, aber ohne dass eine einzige Tonfrequenz verändert wird.

Wie kann das sein? Und warum sollten Chöre sich unbedingt mit der Gesangstechnik beschäftigen?

Mit seinem Werk „Stimmung“ für sechsstimmiges gemischtes Vokalensemble wurde der Obertongesang 1968 von Karlheinz Stockhausen in die westliche Musik gebracht. In den vergangenen zwei Jahrzehnten nimmt die Zahl der Chorkompositionen, die Obertongesang einsetzen, zu, sodass sich mehr Chöre dieser Technik nähern. Und es ist nicht so aufwändig, sie zu lernen, wie man denken könnte. Die Grundlagen können auch Laienchöre an einem Wochenende auf einem Niveau erlernen, dass sie damit einige der neuen Werke singen können.

Es ist übrigens ein weit verbreiteter Mythos, dass der westliche polyphone Obertongesang aus der Mongolei oder aus Zentralasien stamme. Der westliche Obertongesang entstand

unabhängig von den altaiischen Kehlgangsstilen. Letztere wurden nur zeitgleich mit dem westlichen Obertongesang in den 1980-er und 90-er Jahren in Europa und den USA populär, was einige Journalisten dazu veranlasste, sie in Beziehung zu setzen. Die beiden Stile unterscheiden sich wesentlich in Klangerzeugung, Tonumfang und der Anwendung von Polyphonie. Die überwiegende Zahl heutiger Kompositionen für Chor und Obertongesang verlangt den westlichen polyphonen Stil, der die gewohnte modale Gesangstimme zugrunde legt.

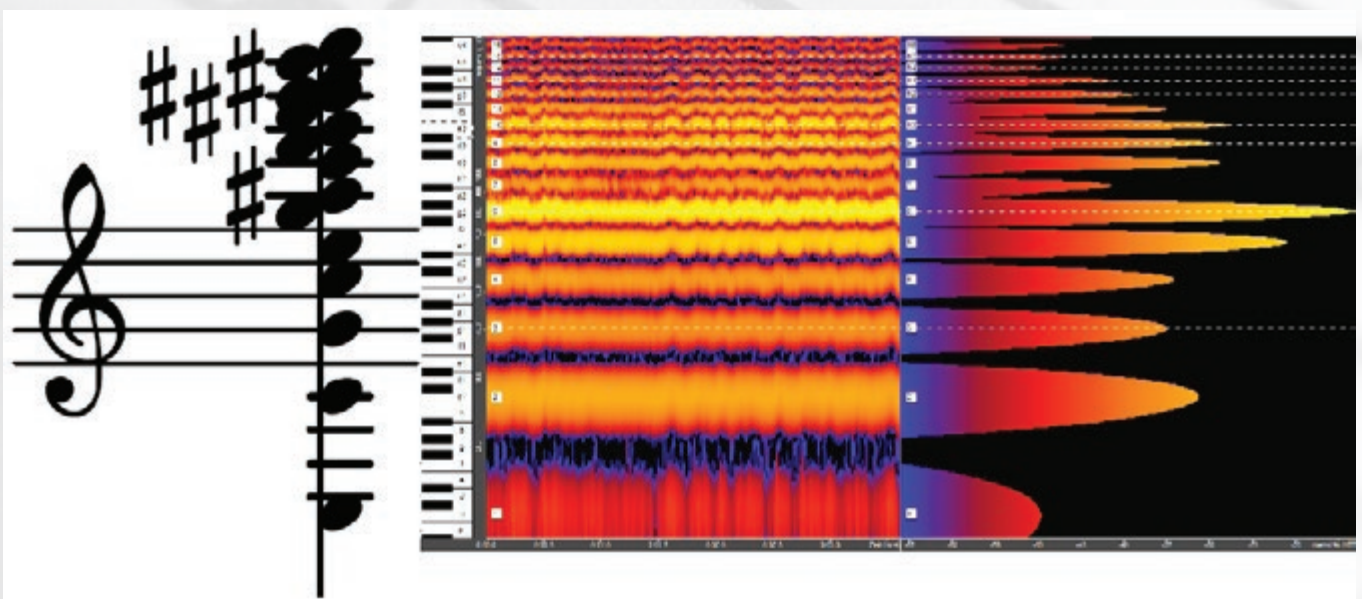
EXTENDED VOCAL TECHNIQUES

Obertongesang gehört zu den sogenannten „extended vocal techniques“, den erweiterten oder experimentellen

Gesangstechniken. Er beruht auf der Kontrolle von Resonanzen im Mund- und Rachenraum, mit deren Hilfe einzelne Obertöne, die in jedem Stimmklang enthalten sind, so verstärkt werden, dass sie als separate Töne hörbar werden. Normalerweise hören wir Obertöne als Klangfarbe oder Vokal. Es bedarf einer speziellen Zungenhaltung, um sie einzeln wahrnehmbar zu machen.

GESANGSTÖNE SIND AKKORDE

Physikalisch gesehen besteht ein gesungener Ton immer aus einem Akkord von Teiltönen. Zum Verständnis sehen wir uns den Stimmklang einmal genauer an. Die Abbildung zeigt die ersten 16 Teiltöne des Akkords, der automatisch entsteht, wenn man den Ton c singt:



Der Ton c in der Klanganalyse. Beim Singen klingt immer ein umfangreicher Naturtonakkord. Wir nehmen in der Regel den tiefsten Teilton, den Grundton c, als Tonhöhe wahr. Die anderen Teiltöne, die Obertöne, verdichten sich zu einer Klangfarbenerfahrung. Je nach Lautstärke der einzelnen Teiltöne entstehen unterschiedliche Vokale, hier [ä]. Es sind nur die ersten 16 Teiltöne von c notiert. Bis zur Hörschwelle enthält der Akkord 128 Teiltöne! Spektren: Overtone Analyzer. Wolfgang Saus www.oberton.org CC-by-sa 3.0.

→ Lesen Sie weiter auf Seite 4

Im Bild sieht man links das Spektrogramm und rechts das Spektrum der Stimme. Jede Linie im Spektrogramm zeigt einen Teilton. Das Spektrum zeigt deren Lautstärkeverteilung. Den tiefsten Teilton, den Grundton, hören wir als Tonhöhe c. Die Obertöne, werden vom Gehirn automatisch als Klangfarbe interpretiert. Deren Lautstärkeverteilung bestimmt die Klangfarbe und welchen Vokal wir hören. Jeder Stimmklang besteht aus solch einem Teiltonakkord. Er ist immer nach der Naturtonreihe angeordnet und bildet in den ersten sechs Tönen einen Dur-Akkord. Der Akkord reicht übrigens bis in den Ultraschallbereich, den wir als Menschen allerdings nicht mehr hören. Aber einige unserer Haustiere hören diesen.

AKUSTISCHE TÄUSCHUNG?

Die Zweistimmigkeit beim Obertongesang ist ein psychoakustischer Effekt. Man könnte ihn auch als akustische Täuschung bezeichnen. Denn in Wirklichkeit singt man jeweils nur einen Gesangston, der allerdings, wie oben gezeigt, immer aus einem Akkord von Teiltönen besteht, auch wenn wir sie nicht bewusst wahrnehmen. Obertöne werden also nicht speziell für Obertongesang erzeugt, sondern sind schon im Stimmklang enthalten. Sie werden lediglich durch Verändern der Lautstärkeverhältnisse herausgefiltert und verstärkt. Das geschieht durch spezielle Zungenstellungen, die die Resonanzen im Mund- und Rachenraum verändern. Der Begriff „Obertonfiltern“ wäre also eigentlich für diese Gesangstechnik eine treffendere akustische Beschreibung. Da eine gewisse Hervorhebung von Teiltönen auch die Grundlage normaler Vokale ist, gibt es fließende Übergänge zwischen der Wahrnehmung von Vokalen zur Wahrnehmung von einzelnen Obertönen. Je lauter und isolierter ein Oberton im Klang auftritt, desto stärker ist sein „Soloeffekt“.

OBERTÖNE HÖREN LERNEN

Nicht jeder Mensch hört Obertöne gleich intensiv. Jeder kann aber das Obertonhören üben. Ein kurzes Hörexperiment im Internet verdeutlicht, wie die Wahrnehmungsverschiebung von

Vokalen zum Obertonhören funktioniert:
<https://youtu.be/VenKtZZSrcI>



ÜBUNG: WIE MAN EIGENE OBERTÖNE HÖREN KANN

Man kann seine eigenen Obertöne sehr einfach hörbar machen: Singen Sie das englische Wort „you“ (i-ü-u) in Zeitlupe auf einen kräftigen Ton in mittlerer Lage für Männerstimmen, zum Beispiel auf g, oder in tiefer Lage im Brustregister für Frauenstimmen, zum Beispiel c1. Das Wort „you“ sollte auf etwa drei Sekunden Länge gedehnt werden. Dabei ist es wichtig, alle Zwischenvokale zwischen i und ü und zwischen ü und u zu artikulieren. Übergeht man diese nicht schreibbaren Zwischennuancen der Vokale, dann überhört man eventuell die Obertöne. Ansonsten hört man eine absteigende Folge von Obertönen. Und? Sind die Obertöne hörbar? Falls nicht, hilft das oben verlinkte Video, das Gehör für die Obertonwahrnehmung zu verbessern. Ein weiteres Experiment: Halten Sie sich die Ohren zu und singen Sie auf einen Ton mit geschlossenen Lippen und stark übertriebener Artikulation „miau“ in Zeitlupe. Manche hören ihre Obertöne so besser als mit „You“.

Wolfgang Saus

Noch bis 31. Januar:

Bestands- erhebung erledigen



Bis zum 31. Januar sollten die Mitgliedsvereine des BCV die jährliche Bestandserhebung erledigt haben. Wie man sich beim Bestandsportal anmeldet und wie man dort seine Daten übermittelt, erfährt man unter <https://www.bcvonline.de/Bestandsportal/>. Für Fragen und Hilfe stehen Ihnen Dr. Natalie Schneider und das Team der Geschäftsstelle gern zur Verfügung (unter 0721-86426080 oder 01575-9553102 oder per E-Mail natalie.schneider@bcvonline.de). mb

Seminar zur modernen Vereinsführung



Der Chorverband Hochrhein (CVH) lud im Dezember zu einem Tag der Vereinsführung in die Realschule in Tiengen ein. Unter der Regie des CVH-Präsidenten Andreas Thoma wurden die rund 30 Vereinsvertreter in die moderne Vereinsverwaltung eingeführt.

Während der ganztägigen Veranstaltung beschäftigten sich die Teilnehmer mit der Erstellung einer Homepage und mit der Nutzung des Bestandsportals des Badischen Chorverbandes. Die Erstellung einer eigenen Website mit eigener Domain und E-Mail-Adressen und der Umgang mit dem Modul „Mein-Verein“ zur Verwaltung der Mitglieder, der Ehrungsdaten und zur soliden Finanzverwaltung eines Vereines waren Inhalt des ersten Blocks. Nachmittags informierte Dr. Natalie Schneider vom Badischen Chorverband (BCV) Karlsruhe über die BCV-Bestandserhebung, die den Vereinen eine wichtige Datenbank vor allem für die Bewältigung bei Ehrungen von Sängern und Chorleitern wichtige Tipps und Infos bietet. Ebenso wurden Versicherungsthemen und Gemma-Fragen intensiv bearbeitet.

as